

Pflegesituation 7

Pflegebedarf eines 39-jährigen Mannes mit chronischer Niereninsuffizienz und Dialysetherapie

Markus Schön ist 32 Jahre alt, als bei ihm im Rahmen einer Routine-Ultraschalluntersuchung Zystennieren festgestellt werden. Weitere Untersuchungen ergeben, dass es sich bei Herrn Schön um eine erbliche Zystennierenerkrankung handelt und er sich bereits im Stadium der kompensierten Retention einer chronischen Niereninsuffizienz befindet. Der Arzt schlägt regelmäßige Kontrollen vor, aber Herr Schön, der sich völlig gesund fühlt und gerade Vater einer kleinen Tochter geworden ist, verschiebt diese immer wieder und vergisst das Problem schließlich.

Sie treten nach dem Pflegeexamen eine Arbeitsstelle als Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Dialysepraxis Dr. Röder an. Nach einigen Wochen Einarbeitungszeit, in der Sie den Umgang mit den Dialysemaschinen und die Shuntpunktion erlernt haben, übernehmen Sie ihre erste Neuaufnahme und führen das Aufnahmegespräch. Nachdem Sie sich vorgestellt haben, erfahren Sie von Ihrem neuen Patienten Herrn Schön Folgendes: „Ich bin jetzt 39 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von vier und sieben Jahren. Die Zystennieren sind bei mir erst vor sieben Jahren festgestellt worden. Meine Kinder wurden untersucht, aber man kann glücklicherweise noch nichts feststellen. Bis vor einem Jahr ging es mir gut, ich hatte keinerlei Beschwerden. Dann ging es jedoch ziemlich plötzlich bergab. Wir waren im Sommerurlaub auf Sylt und mir war ständig übel, nachts musste ich dann mehrfach erbrechen. Meine ganze Familie hatte sich den Magen an einem Fischgericht verdorben, aber bei mir wurde es einfach nicht besser. Meine Frau hat mich dann, als ich nur noch erbrochen habe und ich auch nur noch ganz wenig Urin ausgeschieden habe, nachts ins Krankenhaus gefahren. Dort wurde ich notfallmäßig dialysiert, und meine Nieren haben sich nicht mehr erholt. Meine Shuntoperation ist jetzt vier Wochen her, bisher wurde ich über einen Shaldon-Katheter in der Klinik dialysiert. Ich habe eine Restausscheidung von 200 ml. Der Klinikarzt hat mich nun hier zu Ihnen zur Hämodialyse überwiesen.“

Sie erkundigen sich, ob bei Herrn Schön aktuell Beschwerden vorliegen oder Fragen bestehen. „Ach wissen Sie, das ist schon alles sehr schwierig, aber ich hoffe natürlich auf eine Spenderniere und bin bereits angemeldet. Mein Arbeitgeber – ich arbeite bei den Stadtwerken – kommt mir sehr entgegen und ich möchte unbedingt voll berufstätig bleiben. Wir haben uns gerade ein Häuschen am Stadtrand gebaut und brauchen das Geld. Deshalb habe ich meine Termine bei Ihnen ja immer abends. Da muss ich mal sehen, wie das funktioniert. Mit der Diät komme ich gut zurecht, das ist ja heute alles nicht mehr so streng. Ein Problem ist aber der Durst. 700 ml ist ja gar nichts, früher habe ich bis zu zwei Liter am Tag getrunken. Ich weiß ja nicht, wie es erst im Sommer wird, aber jetzt im Winter finde ich es schon richtig schlimm! Die trockene Heizungsluft – furchtbar. Und der Juckreiz. Ich bin mich dauernd am kratzen. Ja, und dann muss ich mal sehen, wie ich mit dem Shunt hier zurechtkomme.“ Herr Schön deutet auf seinen linken Unterarm und zuckt mit den Schultern. „Ich kann doch meine Frau nicht zukünftig die Getränkeboxen schleppen lassen?“

